

Europäisches Forum Alpbach 2017 – Konflikt und Kooperation

16. August 2017 – 1. September 2017
Erfahrungsbericht von Christina Geißler

Vor Alpbach

Ich habe mich sehr über das mir verliehene Stipendium für das EFA 2017 gefreut. Das Rahmenprogramm, das Thema des diesjährigen Forums und die überwältigend positive Resonanz ehemaliger TeilnehmerInnen steigerten die Vorfreude umso mehr. So ganz konnte ich mir jedoch nicht vorstellen, was dieser „Spirit of Alpbach“ von dem immer alle sprachen, nun genau war. Es war für mich nicht vorstellbar, wie 80 Personen in einer Hauptschulklasse Platz haben sollten oder Politiker in einem leeren Hallenbad zu 30 StipendiatInnen sprechen.

Die nächste Frage, die sich mir stellte war, was ich für über zwei Wochen in meinen Koffer packen würde. Im Endeffekt kam von Badeanzug bis Winterpulli, Wanderschuhen und Sonnencreme alles in den Koffer. Man mag es nicht glauben, aber der gesamte Inhalt des Koffers wurde während des Forums auch benötigt. Föhn, Bügeleisen und Bügelbrett sowie eine Waschmaschine waren in der Unterkunft vorhanden, was das Packen bereits erheblich erleichtert. Während der Seminarwoche ist der Dresscode ungezwungen und Freizeitkleidung ausreichend. Für die Symposien und verschiedenste Empfänge am Abend empfiehlt es sich, Kleidung einzupacken, die dem Dresscode „Business Casual“ entspricht.

In Alpbach

Die Anreise erfolgte mit Bus und Bahn gemeinsam mit anderen StipendiatInnen. Am Tag der Eröffnung wurden uns 20 Seminare vorgestellt, von welchen 10 je am Vormittag und 10 je am Nachmittag für die Dauer einer Woche stattfanden. Eines ist sicher, die Wahl, sich für zwei Seminare zu entscheiden, fällt nicht leicht. Im Zweifel empfiehlt es sich, das Seminar zu wechseln, falls sich im Laufe der Seminarwoche herausstellt, dass das gewählte Seminar überhaupt nicht den Erwartungen entspricht. Ich war so etwa begeistert von meinem Seminar zum Thema „Transitional Justice“ mit Lektoren aus Südafrika und England. Bei meinem Nachmittagsseminar war ich etwas unschlüssig und wechselte zwischen mehreren hin und her, was sich aber rückblickend als die richtige Entscheidung herausstellte. Ich war beeindruckt von der Auswahl der Vortragenden. Die Seminare wurden von Professoren der LSE, Cornell, aus Cambridge oder Princeton geleitet. Teilweise wurden im Seminar sehr viele (für meine Begriffe zu viele) Fragen aus dem Publikum gestellt, was den Vortrag etwas unterbrochen hat und viel Zeit in Anspruch nahm.

Nach der Seminarwoche begannen die verschiedenen Symposien aus unterschiedlichen Bereichen wie Technologie, Politik, Gesundheit oder Recht. Während der jeweiligen Symposien gibt es für ca. drei

Tage ein sehr geballtes Programm mit verschiedensten Veranstaltungen zu einem Themengebiet. Es werden viele Podiumsdiskussionen, Kamingespräche, Breakfast Sessions und ähnliche Formate angeboten, in denen diskutiert wird. Vor allem die kleineren Veranstaltungen mit wenigen Teilnehmern und ohne Medienpräsenz ermöglichten einen intensiveren Austausch mit den Panel-Teilnehmern.

Die Idee von Alpbach zur und nach der Zeit seiner Gründung mochte der informelle Austausch zu unterschiedlichsten Themen gewesen sein. Man konnte unbeobachtet von Medien und Öffentlichkeit diskutieren und Kritik anbringen. Im Laufe der Jahre wurde das Forum Alpbach immer bekannter, immer internationaler und größer. Mit diesem Entwicklungsprozess ging meiner Ansicht nach jedoch auch ein wenig die eigentliche Idee des Forums verloren. Podiumsteilnehmer sind in Alpbach sehr wohl bedacht um ihre Wortwahl und die mögliche Außenwirkung des Gesagten. Dies ist auch nicht weiter verwunderlich, da Kamerateams, die Reichweite von Twitter und mögliche Beiträge in Printmedien allgegenwärtig sind. Man hat also keineswegs das Gefühl, sich in einem abgeschirmten Umfeld zu bewegen, in dem frei und ohne auf die Erwartungshaltung der Gesellschaft außerhalb von Alpbach Bedacht zu nehmen, gesprochen wird. Dennoch ist es möglich, kritische Fragen zu stellen und zu versuchen, hierauf eine aufrichtige Antwort zu erzielen.

Die Rechtsgespräche:

Als Jus-Studentin waren die Rechtsgespräche ein besonderes Highlight für mich. Im Zentrum der Gespräche standen die Beziehungen der USA zu Europa, ein möglicher bevorstehender Handelskrieg, alternative Methoden der Streitbeilegung, Grundrechte, sowie künstliche Intelligenz im Bereich der Rechtsberufe.

Dem Einsatz von Schiedsgerichten im Bereich der Handelsabkommen wie TTIP und CETA standen die Teilnehmer am ersten Podium teils kritisch gegenüber. Es stellte sich die Frage der Beeinflussbarkeit der Schiedsrichter. Zum anderen wurde von den Teilnehmern aber auch die Unabhängigkeit der staatlichen Gerichtsbarkeit gegenüber der Wirtschaft in manchen Ländern in Frage gestellt. Ein Pluspunkt der Schiedsgerichtsbarkeit wäre, dass ausländische Investoren gegenüber dem lokal ansässigen Unternehmer wohl weniger nachteilig behandelt würden, als vor einem ordentlichen Gericht, da die Schiedsrichter gewählt werden. Offen blieb nach dem Gespräch, welche Lösung nun endgültig besser für die Stakeholder wäre und ob ein permanenter Schiedshof besser als ad hoc errichtete Schiedsgerichte wären.

Weiters wurde im Rahmen der Rechtsgespräche das Verhältnis von Soft Law zu Hard Law diskutiert. Hard Law biete den Vorteil, dass Komplexität auf ein Minimum reduziert und Emotionen eliminiert werden können. Wo es eine Leitfunktion des Gerichts gibt, festgeschriebene Normen verteidigt

werden müssen oder um Eigentum gekämpft wird, wären Vergleiche oder Mediation keine Option, da hier Schattenjustiz vermieden werden müsse. Wenn langjährige Beziehungen betroffen sind, wie im Bereich des Arbeits- oder Familienrechts, empfehle es sich häufig Alternativen zum Gerichtsurteil zu finden.

Ein weiteres großes Thema der Rechtsgespräche war, dass Automatisierung und künstliche Intelligenz Eingang in Tätigkeiten finden werden, die bisher ausschließlich durch Menschenhand erledigt werden. Vertragserstellung und Wirtschaftsprüfung etwa werden in Zukunft wohl ohne Zutun eines Menschen von statten gehen. Due Diligence Prüfungen bei der Abwicklung von Unternehmenskäufen etwa werden durch Computerprogramme ersetzt. Die Aufbereitung der Grundlagen wird von Maschinen übernommen werden und die Programmierfähigkeit in juristischen Berufen zunehmen. Technische Fähigkeiten werden bei Juristen in Zukunft daher bestimmt verstärkt nachgefragt. Was laut Vortragende aber weiterhin nicht durch Computer ersetzt werden kann, ist der juristische Rat an den Mandanten.

Nach Alpbach

Meine hohen Erwartungen an die Vorträge wurden rückblickend betrachtet nicht immer erfüllt. Dennoch war das EFA 2017 für mich ein unvergessliches Ereignis. Ich hatte die Möglichkeit, viele spannende Menschen kennenzulernen, Persönlichkeiten zuzuhören, welche ich ansonsten wohl nie getroffen hätte und zu erfahren, was den „Spirit of Alpbach“ ausmacht.

Abschließend möchte ich nun noch dem Vorstand des Club Alpbach OÖ für die tolle Organisation und Betreuung vor und während des Forums bedanken. Es freut mich sehr, nun Teil des Club Alpbach sein zu dürfen.

Ein weiterer Dank gilt den Sponsoren des Club Alpbach OÖ, mit welchen wir während des Forums zum Teil die Gelegenheit zum persönlichen Austausch im Gespräch hatten. Es ist toll, dass jungen OberösterreicherInnen die Möglichkeit gegeben wird, an dieser einzigartigen Veranstaltung teilzunehmen und unvergessliche Erfahrungen sammeln zu können.

Ich kann allen nur vorbehaltlos empfehlen, sich für ein Stipendium für das EFA zu bewerben. Es ist eine Entscheidung, welche ihr mit Sicherheit nicht bereuen werdet. Auf euch wartet eine spannende, lehrreiche und lustige Zeit.

Für Fragen rund ums Forum stehe ich jederzeit gerne zur Verfügung.